

Ansprachen von Papst Benedikt XVI.

Ausgabe 21, 14.07.2007

Inhalt

- **Papst Benedikt XVI.: Getaufte sind „Missionare Christi“** Angelus am 14. Sonntag im Jahreskreis
- **Begegnung Benedikts XVI. mit Jugendlichen in Assisi am 17.06.:** Franziskus war ein wahrhaft in Jesus Verliebter
Zwischen dem 15.Juli und dem 15.August gibt es keine neuen Ausgaben dieser „Ansprachen“

Papst Benedikt XVI.: Getaufte sind „Missionare Christi“

ROM, 9. Juli 2007 - Liebe Brüder und Schwestern!

Heute zeigt uns das Evangelium (vgl. Lk 10,1-12.17-20) Jesus, der 72 Jünger in die Ortschaften aussendet, in die er selbst gehen wollte, damit sie das Umfeld vorbereiten. Das ist eine Besonderheit des Evangelisten Lukas: Er betont, dass die Mission nicht den zwölf Aposteln vorbehalten ist, sondern sich auch auf andere Jünger erstreckt. Denn – so Jesus – „die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter“ (Lk 10,2). Auf dem Acker Gottes ist Arbeit für alle. Christus aber beschränkt sich nicht darauf, jemanden auszusenden; er gibt den Missionaren auch klare und genaue Verhaltensregeln mit auf den Weg. Vor allem sendet er sie „zu zweit“ aus – damit sie einander helfen und Zeugnis von der brüderlichen Liebe ablegen. Er warnt sie, dass sie „wie Schafe mitten unter den Wölfen“ sein werden: Sie werden also trotz allem friedvoll sein und in jede Situation eine Botschaft des Friedens hineinbringen müssen. Sie werden weder Kleidung noch Geld mit sich nehmen, um von dem zu leben, was ihnen die Vorsehung bereiten wird. Sie werden sich um die Kranken sorgen als Zeichen der Barmherzigkeit Gottes. Wo man sie zurückweist, werden sie weggehen und sich dabei darauf beschränken, vor der Verantwortung zu warnen, die die Ablehnung des Reiches Gottes mit sich bringt.

Der heilige Lukas hebt die Begeisterung der Jünger angesichts der guten Früchte ihrer Mission hervor und hält dieses schöne Wort Jesu fest: „Freut euch nicht darüber, dass euch die Geister gehorchen, sondern freut euch darüber, dass eure Namen im Himmel verzeichnet sind“ (Lk 10,20). Dieses Evangelium wecke in allen Getauften das Bewusstsein, Missionare Christi zu sein, die dazu berufen sind, ihm mit den Worten und dem Zeugnis ihres Lebens den Weg zu bereiten.

Morgen werde ich nach Lorenzago di Cadore reisen, wo ich in dem Haus Gast des Bischofs von Treviso sein werde, das bereits den verehrten Johannes Paul II. aufnahm. Die Bergluft wird mir gut tun, und ich werde mich freier dem Nachdenken und dem Gebet widmen können. Ich wünsche allen – insbesondere denen, die das besondere Bedürfnis danach verspüren –, etwas Urlaub machen zu können, um die körperlichen und geistigen Kräfte zu erneuern und einen heilsamen Kontakt zur Natur wiederzufinden. Besonders die Berge rufen das Aufsteigen des Geistes wach, die Erhebung hin zum „hohen Maß“ unseres Menschseins, zu dessen Herabsetzung das Leben des Alltags leider neigt. In dieser Hinsicht will ich an die 5. Wallfahrt der Jugendlichen zum

Kreuz von Adamello erinnern, wohin sich der Heilige Vater Johannes Paul II. zwei Mal begab. Die Wallfahrt hat in diesen Tagen stattgefunden, und endete vor kurzem mit der Heiligen Messe, die in 3.000 Meter Höhe gefeiert wurde. Ich grüße den Erzbischof von Trient und den Generalsekretär der Italienischen Bischofskonferenz (CEI) sowie die Obrigkeiten Trients und erneuere dabei die Verabredung mit allen italienischen Jugendlichen für die Tage vom 1. und 2. September in Loreto.

Die Jungfrau Maria beschütze uns immer, sowohl bei der Mission als auch bei der verdienten Ruhe, damit wir unsere Aufgabe im Weinberg des Herrn freudvoll und fruchtbringend verrichten können.

* * *

**Franziskus war ein wahrhaft in Jesus Verliebter:
Begegnung Benedikts XVI. mit Jugendlichen in Assisi**
„Lassen wir es zu, dass Christus uns begegnet! Vertrauen wir ihm, hören wir auf sein Wort“

ROM, 11. Juli 2007 - Hier die offizielle Übersetzung der Ansprache, die Papst Benedikt XVI. am 17. Juni 2007 in der Geburtsstadt des heiligen Franz von Assisi vor Tausenden von Jugendlichen gehalten hat.

Der Heilige Vater, der sich aus Anlass des 800. Jahrestages der Bekehrung des Heiligen in Assisi aufhielt, betonte während der Ansprache auf dem Vorplatz der Basilika „Santa Maria degli Angeli“, dass Franz von Assisi durch seinen Lebensstil, seine Bekehrung zu Jesus Christus und seinen Ehrgeiz im Einsatz für das Evangelium und den Frieden ein Vorbild für die Jugend sei.

„Es ist wirklich schwierig zu glauben, dass dies die Wahrheit ist: Jesus Christus, das wahre Leben, der Kompass unseres Lebens. Und dennoch, wenn wir anfangen – und dies ist eine große Versuchung – nur nach den Möglichkeiten des Augenblicks zu leben, ohne Wahrheit, verlieren wir in Wirklichkeit das Kriterium und auch das Fundament des gemeinsamen Friedens, das nur die Wahrheit sein kann. Und diese Wahrheit ist Christus.“

Die Heiligen sind nach Worten des Papstes „eine große leuchtende Spur in der Geschichte, die bezeugt: Das ist das Leben, das ist der Weg, das ist die Wahrheit. Deshalb haben wir den Mut, ja zu sagen zu Christus: ‚Deine Wahrheit wird im Leben vieler Heiliger bestätigt. Wir folgen dir!‘“

* * *

ANSPRACHE VON BENEDIKT XVI.

Vorplatz der Basilika "Santa Maria degli Angeli"

Sonntag, 17. Juni 2007

Liebe Jugendliche,

Danke für diesen so herzlichen Empfang; ich spüre den Glauben in euch, ich spüre eure Freude, katholische Christen zu sein! Danke für die Worte der Zuneigung und die wichtigen Fragen, die eure beiden Vertreter an mich gerichtet haben. Ich hoffe, im Laufe dieser Begegnung etwas zu diesen Fragen zu sagen, die Lebensfragen sind; ich kann daher jetzt keine erschöpfende Antwort geben, aber ich werde versuchen, etwas dazu zu sagen. Aber zuerst grüße ich euch alle, die Jugendlichen dieser Diözese Assisi – Nocera Umbra – Gualdo Tadino mit eurem Bischof Domenico Sorrentino. Ich grüße euch, die Jugendlichen aus allen Diözesen Umbriens, die mit ihren Hirten hierher gekommen sind. Mein Gruß gilt natürlich auch euch, den jungen Menschen, die ihr aus anderen Regionen Italiens gekommen seid, begleitet von euren franziskanischen Animatoren. Herzlich grüße ich Kardinal Attilio Nicora, meinen Legaten für die päpstlichen Basiliken in Assisi und die Generalminister der verschiedenen franziskanischen Ordensgemeinschaften.

Zusammen mit Franziskus empfängt uns hier das Herz der Mutter, der „Jungfrau, zur Kirche gemacht“, wie er sie im Gebet gerne nannte (vgl. Gruß an die selige Jungfrau Maria, 1: FF 259). Franziskus empfand eine besondere Liebe für das Portiunkula-Kirchlein, das in dieser Basilika „Santa Maria degli Angeli“ bewahrt wird. Es gehörte zu den Kirchen, die er in den ersten Jahren seiner Bekehrung wiederherstellte und wo er das Evangelium von der Aussendung der Jünger hörte und meditierte (vgl. 1 Cel I, 9,22: FF 356). Nach den Anfängen bei Rivortorto errichtete er hier das „Hauptquartier“ des Ordens, wo die Brüder die Möglichkeit haben sollten, sich gleichsam wie im Mutterschoß zu sammeln, um Kraft zu schöpfen und, von apostolischem Eifer erfüllt, wieder aufzubrechen. Hier erhielt er für alle eine Quelle der Barmherzigkeit in der Erfahrung der „großen Vergebung“, die wir alle immer nötig haben. Hier schließlich erlebte er seine Begegnung mit „Bruder Tod“.

Liebe Jugendliche, ihr wisst, dass der Grund, der mich nach Assisi geführt hat, der Wunsch war, den inneren Weg des hl. Franziskus erneut zu erleben aus Anlass des 800. Jahrestages seiner Bekehrung. Dieser Augenblick meiner Pilgerfahrt hat eine besondere Bedeutung. Ich habe mir diesen Moment gleichsam als den Höhepunkt meines Tages vorgestellt. Der hl. Franziskus spricht alle an, aber ich weiß, dass er gerade auf euch junge Menschen eine besondere Anziehungskraft ausübt. Das bestätigt mir eure so zahlreiche Anwesenheit wie auch die Fragen, die ihr mir gestellt habt. Seine Bekehrung geschah, als er auf dem Höhepunkt seiner Kräfte, seiner Erfahrungen, seiner Träume war. Er hatte 25 Jahre gelebt, ohne den Sinn des Lebens zu verstehen. Wenige Monate bevor er starb, sollte er sich an diese Zeit erinnern als eine Zeit, in der er „in Sünden war“ (vgl. 2 Test 1: FF 110).

An was dachte Franziskus, wenn er von Sünden sprach? Aus den Biographien, von denen jede ihr eigenes Profil hat, ist dies nicht leicht zu ersehen. Ein eindrucksvolles Bild seiner Art zu leben findet sich in der Dreigefährtenlegende, wo zu lesen ist: „... denn er war viel freigebiger und heiterer. Er tat sich mit Gleichgesinnten zusammen und durchzog dem Spiel und Sang ergeben, Tag und Nacht die Stadt Assisi. Beim Ausgeben von Geld war er so überaus verschwenderisch, daß er alles, was er haben und verdienen konnte, für Gastmähler und andere Dinge verwendete“ (1,2: FF 1396). Über wie viele Jugendliche auch unserer Tage könnte man nicht etwas Ähnliches sagen? Heute besteht zudem die Möglichkeit, sich weit über die eigene Stadt hinaus zu vergnügen. Die Veranstaltungen an den Wochenenden ziehen viele Jugendliche an. Man kann auch „virtuell“ im Internet „umherziehen“ auf der Suche nach Informationen oder Kontakten jeder Art. Leider gibt es auch Jugendliche – und es sind viele, zu viele! –, die ebenso oberflächliche wie zerstörerische geistige Welten in den künstlichen Paradiesen der Droge suchen. Wie sollte man nicht sehen, dass viele junge Menschen – und auch weniger junge Menschen – versucht sind, dem Leben des jungen Franziskus zu folgen, das er vor seiner Bekehrung geführt hat?

Hinter dieser Art zu leben stand die Sehnsucht nach Glück, die es in jedem menschlichen Herz gibt. Aber konnte dieses Leben wahre Freude schenken? Franziskus hat sie sicher nicht gefunden. Ihr selbst, liebe Jugendliche, könnt aufgrund eurer eigenen Erfahrung diese Tatsache überprüfen. Die Wahrheit ist, dass die endlichen Dinge eine Ahnung von der Freude vermitteln können, aber nur der Unendliche kann das Herz erfüllen: Das hat ein anderer großer Bekehrter gesagt, der hl. Augustinus: „Du hast uns auf dich hin geschaffen, o Herr, und ruhelos ist unser Herz, bis es ruhet in dir“ (Confess. 1,1).

Derselbe biographische Text berichtet uns, dass Franziskus ziemlich eitel war. Es gefiel ihm, teure Kleider anfertigen zu lassen, und er suchte aufzufallen (Dreigefährtenlegende, 1,2: FF 1396). In der Eitelkeit, in dem Wunsch aufzufallen, gibt es etwas, das uns in irgendeiner Weise alle betrifft. Heute pflegt man von der „Imagepflege“ oder „Imagesuche“ zu sprechen. Um ein Minimum an Erfolg haben zu können, ist es nötig, sich in den Augen der anderen mit etwas Außergewöhnlichem, Originellem Geltung zu verschaffen. In beschränktem Maß kann dies ein Ausdruck des unschuldigen Wunsches sein, gut aufgenommen zu werden. Aber oft schleicht sich der Stolz ein, die übertriebene Suche nach uns selbst, der Egoismus und der Wille zu herrschen. In Wirklichkeit ist es eine tödliche Falle, das Leben auf sich selbst zu konzentrieren: Wir können nur wir selbst sein, wenn wir uns der Liebe öffnen, indem wir Gott und unsere Brüder und Schwestern lieben.

Eine Eigenschaft, die Franziskus' Zeitgenossen beeindruckte, war auch sein Ehrgeiz, sein Durst nach Ruhm und Abenteuer. Das war es, was ihn auf das Schlachtfeld brachte, mit dem Ergebnis, dass er ein Jahr als Gefangener in Perugia war. Nach seiner Befreiung brachte ihn dieselbe Ruhmsucht dazu, in einer neuen militärischen

Unternehmung nach Apulien zu gehen. Aber bei eben dieser Gelegenheit, in Spoleto, wurde der Herr in seinem Herzen gegenwärtig, führte ihn dazu, umzukehren und ernsthaft auf sein Wort zu hören. Es ist interessant anzumerken, dass der Herr Franziskus so nimmt, wie er ist, das heißt mit seinem Willen, berühmt zu werden, um ihm den Weg eines heiligen Ehrgeizes zu weisen, der ins Unendliche gerichtet ist: „Wer kann dir Besseres geben, der Herr oder der Knecht?“ (Dreigefährtenlegende 2,6: FF 1401), so lautete die Frage, die in seinem Herzen widerhallte. Das bedeutete so viel wie: Warum gibst du dich damit zufrieden, in der Abhängigkeit von Menschen zu bleiben, wenn Gott bereit ist, dich in sein Haus und in seinen königlichen Dienst aufzunehmen?

Liebe Jugendliche, ihr habt mich an einige Probleme der Jugendzeit erinnert, an eure Schwierigkeit, euch eine Zukunft aufzubauen und besonders an die Mühe, die Wahrheit zu erkennen. In der Leidensgeschichte Jesu finden wir die Frage von Pilatus: „Was ist Wahrheit?“ (Joh 18,38). Es ist die Frage eines Skeptikers, der sagt: „Du sagst zwar, du bist die Wahrheit, aber was ist die Wahrheit?“ Und weil man die Wahrheit nicht erkennen kann, gibt Pilatus zu verstehen: Wir tun das, was praktischer ist, was mehr Erfolg hat, und ohne die Wahrheit zu suchen. Schließlich verurteilt er Jesus zum Tod, weil er dem Pragmatismus folgt, den Erfolg und das eigene Glück sucht. Auch heute sagen viele: „Aber, was ist die Wahrheit? Wir können Teile von ihr finden, aber die Wahrheit, wie sollten wir sie finden können?“ Es ist wirklich schwierig zu glauben, dass dies die Wahrheit ist: Jesus Christus, das wahre Leben, der Kompass unseres Lebens. Und dennoch, wenn wir anfangen – und dies ist eine große Versuchung – nur nach den Möglichkeiten des Augenblicks zu leben, ohne Wahrheit, verlieren wir in Wirklichkeit das Kriterium und auch das Fundament des gemeinsamen Friedens, das nur die Wahrheit sein kann. Und diese Wahrheit ist Christus. Die Wahrheit Christi hat sich im Leben der Heiligen aller Jahrhunderte bewahrt. Die Heiligen sind eine große leuchtende Spur in der Geschichte, die bezeugt: Das ist das Leben, das ist der Weg, das ist die Wahrheit. Deshalb haben wir den Mut, ja zu sagen zu Christus: „Deine Wahrheit wird im Leben vieler Heiliger bestätigt. Wir folgen dir!“

Liebe Jugendliche, als ich aus der Basilika des hl. Franziskus hierher kam, habe ich gedacht, dass fast eine Stunde allein zu sprechen, vielleicht nicht gut ist. Deshalb denke ich, dass jetzt der Moment gekommen ist für eine Pause, für ein Lied. Ich weiß, dass ihr sehr viele Lieder vorbereitet habt, vielleicht kann ich jetzt eines eurer Lieder hören. (Es folgte ein Gesang.) Wir haben im Lied wiederholt gehört, dass Franziskus die Stimme gehört hat. Er hat in seinem Herzen die Stimme Christi gehört, und was geschieht? Es geschieht, dass er versteht: er muss sich in den Dienst der Nächsten stellen, besonders derer, die am meisten leiden. Das ist die Folge dieser ersten Begegnung mit der Stimme Christi. Heute Morgen habe ich auf dem Weg durch Rivotorto einen Blick auf den Ort geworfen, wo der Überlieferung nach die Aussätzigen lebten: die Geringsten, die Ausgegrenzten, gegenüber denen Franziskus ein unüberwindliches Gefühl der Abscheu empfand. Von der Gnade ergriffen, öffnete er ihnen sein Herz. Und er tat

dies nicht nur durch ein mitleidsvolles Almosen, das wäre zu wenig, sondern indem er sie küsste und ihnen diente. Er selbst bekennt, dass das, was ihm vorher bitter vorkam, „in Süßigkeit der Seele und des Leibes“ verwandelt wurde (2 Test 3: FF 110).

Die Gnade beginnt also, Franziskus zu formen. Er wird immer fähiger, seinen Blick fest auf das Antlitz Christi zu richten und dessen Stimme zu hören. An diesem Punkt richtete der Gekreuzigte von „San Damiano“, das Wort an ihn und berief ihn zu einer schwierigen Mission: „Franziskus, geh hin und stell mein Haus wieder her, das, wie du siehst, ganz verfallen ist!“ (2 Cel I,6,10: FF 593). Als ich heute Morgen haltgemacht habe in „San Damiano“ und dann in der Basilika „Santa Chiara“, wo das originale Kreuz aufbewahrt wird, das zu Franziskus gesprochen hat, habe auch ich meinen Blick auf die Augen Christi gerichtet. Es ist das Bild des gekreuzigten und auferstandenen Christus, Leben der Kirche, der, wenn wir aufmerksam sind, auch in uns spricht, wie er vor 2000 Jahren zu seinen Aposteln und vor 800 Jahren zu Franziskus gesprochen hat. Die Kirche lebt beständig aus dieser Begegnung.

Ja, liebe Jugendliche: Lassen wir es zu, dass Christus uns begegnet! Vertrauen wir ihm, hören wir auf sein Wort. In ihm begegnen wir nicht nur einem faszinierenden Menschen. Sicher ist er vollkommen Mensch und uns in allem ähnlich, außer der Sünde (vgl. Hebr 4,15). Aber er ist auch sehr viel mehr: Gott ist in ihm Mensch geworden und deshalb ist er der einzige Retter, wie sein Name sagt: „Jesus“, das heißt „Gott rettet“. Nach Assisi kommt man, um von Franziskus das Geheimnis zu lernen, wie man Jesus erkennt und ihn erfährt. Nach den Worten seines ersten Biographen empfand Franziskus für Jesus folgendes: „Jesus trug er stets im Herzen, Jesus im Munde, Jesus in den Ohren, Jesus in den Augen, Jesus in den Händen, Jesus in den übrigen Gliedern... Oft, wenn er seines Weges ging und ‚Jesus‘ dachte oder sang, vergaß er seines Weges und forderte alle Elemente auf zum Lobe Jesu“ (1 Cel II,9,115: FF 115). So sehen wir, dass die Gemeinschaft mit Jesus auch das Herz und die Augen für die Schöpfung öffnet.

Franziskus war in der Tat ein wahrhaft in Jesus Verliebter. Er begegnete ihm im Wort Gottes, in den Brüdern, in der Natur, aber vor allem in seiner eucharistischen Gegenwart. Dazu schrieb er in seinem Testament: „Leiblicher Weise sehe ich von ihm, dem höchsten Sohn Gottes, in dieser Welt nichts als seinen heiligsten Leib und sein heiligstes Blut“ (2 Test 10: FF 113). Das Weihnachtsfest in Greccio ist Ausdruck seines Wunsches, ihn in der zarten Menschennatur des Kindes zu betrachten (vgl. 1 Cel II,9,115: FF 115). Die Erfahrung von La Verna, wo er die Stigmata erhalten hat, zeigt die tiefe Vertrautheit, die er in der Beziehung zum gekreuzigten Christus erreicht hat. Er konnte wirklich mit Paulus sagen: „Für mich ist Christus das Leben“ (Phil 1,21). Wenn er alles verlässt und die Armut wählt, dann ist der Grund dafür Christus, und nur Christus. Jesus ist sein ein und alles: und das genügt ihm!

Weil er Christus gehört, ist Franziskus auch ein Mann der Kirche. Vom Gekreuzigten in „San Damiano“ hatte er die Anweisung erhalten, das Haus Christi, das die Kirche ist, wiederherzustellen. Zwischen Christus und der Kirche gibt es eine innere und unauflösliche Verbindung. Dazu gerufen zu werden, sie wieder herzustellen, beinhaltet in der Sendung des hl. Franziskus sicher etwas ganz Persönliches und Neues. Zugleich war diese Aufgabe im Grunde nichts anderes als die Verantwortung, die Christus jedem Getauften überträgt. Auch zu jedem von uns sagt er: „Geh und stelle mein Haus wieder her“. Wir alle sind dazu berufen, in jeder Generation von neuem das Haus Christi, die Kirche, wieder herzustellen. Nur wenn wir dies tun, lebt die Kirche und wird sie schön. Und wie wir wissen, gibt es sehr viele Arten das Haus Gottes, die Kirche, wiederherzustellen, es aufzubauen, es zu errichten. Es wird aufgebaut durch die verschiedensten Berufungen, von der Berufung als Laie und als Familie bis hin zu einem Leben der besonderen Weihe und der Priesterberufung.

An diesem Punkt möchte ich ein besonderes Wort über die letztgenannte Berufung sagen. Franziskus, der Diakon, aber kein Priester war (1 Cel I, 30,86: FF 470), hegte eine große Verehrung für die Priester. Wohl wissend, daß es auch unter den Dienern Gottes sehr viel Armut und Gebrechlichkeit gibt, sah er sie als Diener des Leibes Christi an, und das reichte aus, um in ihm Empfindungen der Liebe, der Verehrung und des Gehorsams zu wecken (2 Test 6–10: FF 112–113). Seine Liebe zu den Priestern ist eine Einladung, die Schönheit dieser Berufung wiederzuentdecken. Sie ist lebenswichtig für das Volk Gottes. Liebe Jugendliche, umgibt eure Priester mit Liebe und Dankbarkeit. Wenn der Herr jemand von euch zu diesem großen Dienst berufen sollte oder auch zu einer Form des geweihten Lebens, zögert nicht euer „Ja“ zu sagen. Ja, es ist nicht leicht, aber es ist schön, dem Herrn zu dienen, es ist schön, sein Leben für ihn hinzugeben!

Der junge Franziskus spürte gegenüber seinem Bischof wahrhaft die Zuneigung eines Sohnes, und er legte in seine Hände, nachdem er sich von allem entblößt hatte, das Versprechen eines nunmehr ganz dem Herrn geweihten Lebens ab (vgl. 1 Cel I, 6,15: FF 344). Er war sich in besonderer Weise der Sendung des Stellvertreters Christi bewusst, dem er seine Regel vorlegte und seinen Orden anvertraute. Wenn die Päpste im Laufe der Geschichte eine so große Zuneigung zu Assisi gezeigt haben, ist dies gewissermaßen eine Erwidern der Zuneigung, die Franziskus zum Papst hatte. Ich bin glücklich, liebe Jugendliche, hier zu sein auf den Spuren meiner Vorgänger und besonders meines Freundes, des geliebten Papst Johannes Paul II.

Wie in konzentrischen Kreisen breitet sich Franziskus' Liebe zu Jesus nicht nur auf die Kirche aus, sondern auf alle Dinge, die er in Christus und durch Christus sieht. Von dort her entsteht der Lobpreis auf die Geschöpfe, in welchem das Auge auf dem Glanz der Schöpfung ruht: von Schwester Sonne und Bruder Mond hin zu Schwester Wasser und Bruder Feuer. Sein innerer Blick ist so rein und durchdringend geworden, dass er die Schönheit des

Schöpfers in der Schönheit der Geschöpfe wahrnimmt. Noch bevor der Sonnengesang ein sehr hohes Beispiel der Dichtkunst und eine implizite Einladung zum Respekt der Natur ist, ist er ein Gebet, ein an den Herrn, den Schöpfer aller Dinge, gerichtetes Lob.

Im Zeichen des Gebetes ist auch der Einsatz des hl. Franziskus für den Frieden zu sehen. Dieser Aspekt seines Lebens ist von großer Aktualität in einer Welt, die den Frieden so nötig hat und den Weg dazu nicht findet. Franziskus war ein Mann des Friedens und ein Friedensstifter. Das zeigte sich auch in der Sanftmut, mit der er – ohne jedoch jemals seine Glauben zu verschweigen – Menschen anderen Glaubens gegenübertrat, wie es seine Begegnung mit dem Sultan zeigt (vgl. 1 Cel I, 20,57: FF 422). Wenn heute der interreligiöse Dialog, besonders nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, zu einem gemeinsamen und unverzichtbaren Erbe der christlichen Sensibilität geworden ist, kann uns Franziskus helfen, einen echten Dialog zu führen, ohne in eine Haltung der Gleichgültigkeit gegenüber der Wahrheit zu verfallen und ohne eine Abschwächung unserer christlichen Verkündigung. Dass er ein Mann des Friedens, der Toleranz, des Dialogs war, entsprang immer seiner Erfahrung eines Gottes, der Liebe ist. Sein Friedensgruß ist nicht ohne Grund ein Gebet: „Der Herr gebe dir den Frieden“ (2 Test 33: FF 121).

Liebe Jugendliche, eure zahlreiche Anwesenheit hier zeigt, wie sehr die Gestalt des Franziskus zu eurem Herzen spricht. Ich übergebe euch gerne erneut seine Botschaft, aber vor allem sein Leben und sein Zeugnis. Es ist Zeit, dass die jungen Menschen ernst machen wie Franziskus und in eine persönliche Beziehung zu Jesus eintreten. Es ist Zeit, die Geschichte dieses dritten Jahrtausends, das vor kurzem begonnen hat, als eine Geschichte anzusehen, die es mehr denn je nötig hat, vom Sauerteig des Evangeliums durchdrungen zu werden.

Ich mache mir nochmals die Einladung meines geliebten Vorgängers Johannes Paul II. zu Eigen, die er besonders gerne an die Jugendlichen richtete: „Öffnet die Tore für Christus“. Öffnet sie, wie Franziskus es tat, ohne Angst, ohne Berechnung, ohne Maß. Seid, liebe Jugendliche, meine Freude, wie ihr die Freude Johannes Pauls II. wart. Von dieser Basilika aus, die der Muttergottes von den Engeln geweiht ist, lade ich euch zur „Agora“ der italienischen Jugendlichen Anfang September beim Heiligen Haus von Loreto ein.

Euch allen erteile ich meinen Segen. Danke für alles, für eure Gegenwart, für euer Gebet.